

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 6.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Opeklik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 218.

Sermannstadt, Dienstag den 22. September 1903.

119. Jahrgang.

Krieg in Sicht?

„Wann eine orientalische Krisis eintreten kann? Ja, darüber haben wir keine Sicherheit.“ So führte Fürst Bismarck im Februar 1888 aus, indem er meinte, im neunzehnten Jahrhundert habe man vier Krisen gehabt, im Jahre 1809, 1828, 1854 und endlich 1877, „also in Etappen von ungefähr zwanzig Jahren. Warum sollte denn nun gerade die nächste Krisis früher, als etwa in dem gleichen Zeitraum, also ungefähr 1899 eintreten.“ . . . Das Jahr 1899 ist ohne Krisis vorübergegangen und jetzt schreiben wir 1903. Soll dieses Jahr doch noch die gefürchtete orientalische Krisis bringen, welche hintanzuhalten sich die vereinigte Diplomatie der europäischen Großmächte seit Jahren so redliche Mühe gegeben hat?

Es steht leider ganz so aus, als ob das Jahr 1903 nicht zu Ende gehen wird, ohne die große Explosion, nicht nur eine der dort üblichen Dynamit-Explosionen, sondern eine kriegerische, auf dem Balkan, diesem Wetterwinkel Europas zu bringen. Mit dem Localbrand in Macedonien, wo die Bevölkerung, deren Ziel nicht die Herbeiführung der so oft verlangten Reformen, sondern die Losreißung von der Türkei ist, sich eben deshalb gegen die Durchführung der Reformen mit aller Gewalt sträubt, hätte die Türkei zum Schluß fertig werden können. Aber je offener und rücksichtsloser die Bulgaren ihr Zutruigenpiel betrieben, desto desto geringer wurden die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens. Und heute sind diese Aussichten nahezu auf den Gefrierpunkt gesunken.

Je mehr die aufständischen Macedonier einzusehen begannen, daß es den Großmächten ernst ist mit der Nichteinmischung in die macedonischen Wirren, und daß sie selbst die Suppe ausöffeln müssen, die sie sich allen Warnungen zum Trost eingebracht haben, desto mehr richteten sie ihr Augenmerk auf Bulgarien, und hier kam ihnen der Größenwahnsinn der bulgarischen Politiker zugute. Diesen ist die bulgarische Grenze längst zu eng, und der Traum von einem Königreich Großbulgarien, welches vom Bosphorus bis zu dem Hafen von Salonichi seine Fittiche ausbreitet, hat in Bulgarien längst die Bedeutung eines Glaubensdogmas erhalten. Fürst Ferdinand selbst, welcher nie für Heldenrollen geschwärmt hat, hat persönlich nicht die mindeste Neigung zur Verwirklichung dieser Pläne, aber er ist längst nicht mehr Herr der Ereignisse in Bulgarien. Er weiß, daß er bei diesem politischen va banque-Spiel seinen Thron riskiert, aber in Bulgarien gilt das Wort der macedonischen Revolutionäre zur Zeit viel mehr, als das des Fürsten und der wenigen Politiker, die noch ihre klare Vernunft behalten haben.

Die neuesten Maßnahmen Bulgariens zeigen, daß man dort entschlossen ist, Alles zu riskieren. Die bulgarische Regierung hat in einer Art Ultimatum an die beteiligten Großmächte ziemlich unverblümt erklärt, daß sie zu einem kriegerischen Vorgehen entschlossen sei, wenn nicht die Türkei ihr Vorgehen gegen die macedonischen Aufständler einstelle, und dieser Drohung ist bereits die Einberufung eines Teiles der Reservemanschaften gefolgt. Diesen kriegerischen Maßnahmen gegenüber ist die Türkei nicht unthätig geblieben und hat ebenfalls mit der Mobilmachung begonnen. Die Ereignisse sind also bis zu dem Punkt gediehen, wo die Gewehre leicht von selbst losgehen können.

Anscheinend plant man in Bulgarien, die Mächte vor eine vollendete Thatfache zu stellen, und die bulgarischen Politiker rechnen wohl darauf, daß Rußland, trotz aller Abmachungen, zum Schluß, wenn es zum Schlagen kommt, seine Glaubensbrüder doch nicht im Stiche lassen werde. Dazu kommt, daß die Befreiung Kretas, die trotz des verunglückten Aufstandes erfolgte, begreiflicher Weise den anderen „interessanten Völkern“ auf dem Balkan den Mund wässrig gemacht hat. In dieser Beziehung dürften aber die Bulgaren die Rechnung ohne den Wirth machen. Die an den Orientfragen interessierten Mächte werden, durch Erfahrung gewarnt, schwerlich Neigung haben, den Bulgaren hilfreich beizuspringen, wenn sie in freudhafter Frivolität einen Krieg gegen die Türkei provocieren.

Ob es noch gelingen wird, den Stein, der in's Rollen gekommen ist, aufzuhalten, steht dahin. Jedenfalls darf erwartet werden, daß die Mächte, in erster Reihe die beiden am meisten beteiligten, Oesterreich-Ungarn und Rußland, deren Balkan-Uebereinkommen jetzt die erste Probe auf seine Haltbarkeit durchzumachen hat, ungehämmt energische Maßnahmen treffen werden, um, wenn irgend möglich, den Ausbruch des großen Balkan-Brandes zu verhüten. Dazu gehört in erster Reihe, daß die Mächte mit Bulgarien eine unverblünte Sprache reden und keinen Zweifel darüber lassen, daß Bulgarien seinen Strauß mit der Porte allein auszufechten haben würde. Die schnellsten Maßnahmen der Mächte sind um so dringender notwendig, als die Gefahr vorliegt, daß ein türkisch-bulgarischer Krieg auch nach Serbien und sehr leicht auch nach Griechenland und Rumänien hinübergreifen und zum Schluß schwere internationale Verwicklungen im Gefolge haben könnte. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der europäischen und insbesondere der österreichisch-ungarischen und russischen Diplomatie, den bereits aufflammenden Balkanbrand, an dem sich leicht ein Weltbrand entzünden könnte, noch im letzten Augenblick zu erstickten!

Journal-Stimmen über den Armee-Befehl vom 16. September.

„Hazarant“, das Organ der Agrarier, meint, der Armee-Befehl gebe den Ungarn mit der größten Entschiedenheit zu verstehen, daß die militärische Reform-Bewegung nunmehr gar keinen Zweck habe, und daß diejenigen, welche an der Spitze dieser Bewegung gestanden oder mit ihr sympathisiert haben, jeder Hoffnung bar sind, die Staatsgeschäfte übernehmen zu können. Eine Regierung, welche bereit wäre, die Geschäfte auf Basis des Status quo ante zu führen, fände keine sichere Majorität. Dieses Blatt kommt zu dem Schlusse, daß allem Anscheine nach Neuwahlen im Ex-lex-Zustande geplant sind. Hinter dem Armee-Befehle ständen ungarische Räte, welche auch die schweren Folgen desselben zu verantworten haben werden. Man werde über kurz und lang erfahren, wer diese ungetreuen Räte gewesen seien.

Das Organ der Obstruktion, „Magyarország“, nimmt in einem „Die Würfel sind gefallen“ überschriebenen Artikel Stellung zum Armee-Befehl. Man habe — bemerkt dieses Blatt — durch den Herrscher einen Armee-Befehl erlassen, der nichts Anderes ist, als die kühnste Negation der ungarischen Staatlichkeit. Der Geist, von dem man glauben machen wollte, er sei schon längst begraben, ist wieder erstanden. Am 2. December 1848 erklärte es Franz Joseph I. als seine Lebensaufgabe, alle seine Völker zu einem großen Ganzen zu vereinen, und heute, nach

53 Jahren, steht das Geheiß des „großen Ganzen“ wieder vor uns. Dies sei der Geist, mit welchem sich Ungarn niemals ausöhnen könne. Die Nation könne diesen Armee-Befehl nicht anders beantworten, als durch massenhafte Steuer-Verweigerung. Recruten seien ohnehin nicht vorrätig worden, möge man nun auch das Geld verweigern. Dann möge man sehen, wie man die einheitliche Armee ohne Recruten und Geld erhalten könne. Alle Combinationen haben mit einem Schlage ein Ende gefunden. Ein anständiger Ungar und guter Patriot könne unter der Legide dieses Armee-Befehls keine Mission zur Cabinetsbildung übernehmen. Wo der Widerstand bis zum äußersten Ehrenpflicht der ganzen Nation geworden, dort könne sich kein Ungar finden, der die Niederwerfung dieses Widerstandes auf sich nehmen würde.

„Magyar Szó“ meint, der Inhalt des Armee-Befehls biete zu zwei Folgerungen Anlaß. Folgt man daraus, daß König und Nation einander nunmehr auf dem Kampfgebiete der nationalen Forderungen gegenüberstehen und mißt man dem Armee-Befehl die schwerwiegende Bedeutung zu, derselbe sei erlassen worden, um nun nach vierwöchentlicher Entwirkungsarbeit den unabänderlichen Standpunkt der Krone darzulegen, dann sehen wir die nächste Zukunft der Nation durch das düstere Gewölke der Verwirrung verdunkelt. Wir klammern uns jedoch — bemerkt das Blatt weiter — mit dem letzten Aufblatzen der Hoffnung an die zweite Möglichkeit, welche der Schlußsatz des Armee-Befehls zuläßt, und glauben, daraus folgern zu dürfen, daß der Geist, der „jede nationale Eigenart achtet und alle Gegenstände ausgleicht“, doch nicht der Geist der schroffen Zurückweisung sein könne. Wäre diese unsere Folgerung richtig, dann lächen uns aus dem auf den ersten Blick so drohend und schreckhaft schmeißenden königlichen Manifeste die Vorböten einer großen nationalen Freude entgegen. Dann erscheint es nicht unmöglich, daß der Armee-Befehl die gänzliche oder theilweise Anerkennung der ungarischen Forderungen im Verordnungswege ankündigt. Sollen wir aber den Armee-Befehl wortgetreu nehmen müssen, sollte derselbe das Absterben unserer Hoffnungen bedeuten, dann brechen Tage über uns heran, die erster, als ernst sind. Sollte sich daher mit diesem Armee-Befehle die Armee selber als unsere neueste Gegnerin entpuppen, so wird dadurch unser Kampf weder zur Abklärung gebracht, noch auch auf den Weg der Revolution drängen können. Der neuen Situation gegenüber heißt es einfach: abwarten!

Das officiöse Wiener „Fremdenblatt“ sagt: Mit tiefer Bewegung werden die Völker des Reiches diese Worte vernehmen, aber auch mit dem Ausdrucke einmüthiger Zustimmung. Denn eine schwere und bange Sorge weicht heute von all' jenen Herzen, die für die Einheit der Armee, die ruhmvolle Machtstellung der Monarchie schlagen. Der kaiserliche Armee-Befehl sichert endgiltig jene Institution, die dem Reiche in allen Wirren und Nöthen den festen Rückhalt geboten und auch fernerhin bieten wird, die Einheit der gemeinsamen Armee und die Einheitlichkeit ihrer Organisation. Die höchste Instanz des Staates hat gesprochen, jene Instanz, die hoch über den Parteien steht und in welcher das Reich selbst seine Verkörperung findet. So sind alle Besorgnisse gewichen, welche seit Monaten alle Gemüther bedrückten haben, und der Schleier fällt nunmehr vor jenen wichtigen Entscheidungen, deren nahe bevorstehen auch von uns angedeutet wurde. Nicht mit einem Acte einer verantwortlichen Regierung haben wir es zu thun. In einem schweren, die Reichseinheit bedrohenden Augenblicke, da die Fundamente des Reiches dem wilden Sturm ausgesetzt sind, ist diese madrothle Rundgebung und Willens-Kehrerung der Initiative des Herrschers entsprungen, der nunmehr den trüben Wogen Halt gebietet. Man darf nunmehr auch hoffen, daß sie in Ungarn dem Geiste der Ernüchterung und der Ueberlegung zum Siege beihilflich sein wird. Jenen, welche in Ungarn an dem Ausgleichsgesetz von 1867 festhalten und welche dessen Sprengung vermeiden wollen, ist ein fester Boden für die Abwehr geboten. In Oesterreich wird der allerhöchste Armee-Befehl ein Gefühl der Erleichterung und der Beruhigung erwecken. Nunmehr wird es auch

unvermeidlich sind, manche Winke der unklugen Mutter bestärkten ihn in dieser Meinung.

Des Majors Urlaub ging zu Ende; man hoffte, der nächste Feldzug würde der letzte sein, und die Heirat wurde auf den Zeitpunkt des Friedens bestimmt. Er nahm ohne Schmerz, aber mit wahrer Hürung von seiner Braut Abschied, empfing den Segen der Eltern, Henriettens stummes, zitterndes Lebewohl, und reiste ab.

Karoline vermied die ersten Tage recht sehr die angenehmen Gesellschaften, und unterhielt sich in den folgenden angelegentlich mit ihrer Ausstattung und allen Anstalten zu ihrer künftigen Einrichtung. Henriette war still, wie immer; aber das Haus, die Welt war ihr öde und ausgestorben. Mit Zittern horchte sie auf jede Nachricht vom Kriege, Zeitungen und Landkarten machten ihre liebste Beschäftigung aus; sie wechselte die Farbe, wenn Briefe vom Major kamen, und war in sichtbarer Bewegung, wenn sie länger ausblieben, als man gerednet hatte. Die Eltern, die sie nie verstanden, begriffen sie auch diesmal nicht; man nannte sie seltsam, lächerlich, gewöhnte sich endlich an diese Sonderbarkeiten und ließ sie in Ruhe. Das war Alles, was sie wünschte.

Segen den Frühling hin wurde Karoline schwer krank; das Uebel nahm mit großer Festigkeit zu. Henriette wich nicht von ihrem Bette trotz aller Gefahr der Ansteckung, mit der der Arzt ihr drohte. Am fünften Tage war die blühende, glückliche Karoline eine Leiche. Henriettens Schmerz war tief und nagend; dennoch war sie es, in deren Armen der gebeugte Vater noch einigen Trost fand. Die Mutter verzweifelte; der Tod der Lieblingsstochter hatte ihr das Herz gebrochen, sie fing an, zu fränkeln. Man meldete dem Major den unglücklichen Fall; sein Brief trug das Gepräge der innigsten Theilnahme und eines gerechten Schmerzes, aber keine Spur von jener Berührung, die der Tod einer leidenschaftlich geliebten Braut in dem Herzen eines jungen Mannes anrichten mußte. Als die erste Betäubung vorüber war, sprach der Präsident von seinem unabänderlichen Plane, die beiden letzten Zweige des Hauses durch eine Heirat zu verbinden. „Wir haben noch eine Tochter“, sagte er hinzu: „Henriette soll an Carolinens Stelle treten; so bleibt das ganze

Feuilleton.

Edle Herzen.

Novelle von C. Fischer.
 (1. Fortsetzung.)

Karoline erröthete bis an die Schläfen. Das war also der Mann, mit dem sie unaufsäglich verbunden werden sollte. Wenigstens war die Erscheinung nicht unangenehm, und ihr Blick lehrte ebenso oft verstoßen auf den schönen Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit zurück, als ihre Mutter die ihrigen triumphirend herumwandern ließ, wie um der Gesellschaft zu sagen: „Er, von dem das Gerücht so viel erzählt hat, dessen Anblick noch viel mehr verpricht, ist unser, ist das Eigenthum der bewunderten Karoline!“

Auch Henriettens Augen waren auf ihn gefallen, und eine bebende Empfindung durchschauerte ihr Innerstes. So hatte sie sich einen vollkommenen Mann gedacht! Unter ähnlichen Zügen war ihr öfters ein Ideal in stillen Träumen vorgezeichnet. Sie erblaßte, denn der Mann war der Bräutigam ihrer Schwester; und als Alles sich freudig um ihn her drängte, zog sie sich still mit tiefer Wunde im Herzen zurück. Er hatte sie kaum bemerkt. Auf ihrem einsamen Zimmer fiel ihr Blick schmerzlich in den Spiegel — und Thränen traten in ihre Augen. Sie nahm sich vor, den gefährlichen Mann so viel als möglich zu vermeiden, um den Pfeil nicht noch tiefer in ihr Herz eindringen zu lassen.

Der Major war bald einheimisch in dem Hause seiner Verwandten und Alles schien den gewünschten Gang zu geben. Carolinens Gestalt hatte ihn zuerst angezogen; ihre natürliche Güte hielt ihn fest. Er bemerkte wohl, daß es ihr an Geistesbildung fehlte; aber er nahm sich vor, da sie so jung war, das Versäumte mit ihr nachzuholen, wenn sie seine Frau sein würde. Er entdeckte einen großen Theil von Reichthum und Hang zu Ruß und Zerstreuung an ihr, und er schmeichelte sich,

wenn sie ihn erst recht kennen und lieben gelernt haben würde, daß sie in dieser Liebe und dem häuslichen Glück Ersatz für jene schimmernden Freuden finden werde. So verlor diese Familien-Verbindung, die seiner Sinnesart im Anfang sehr entgegen gewesen, allmählich alles Unsympathische für ihn; er gewöhnte sich an den Gedanken, sich Karoline als die künftige Gefährtin seines Lebens zu denken. Er empfand keine Leidenschaft für sie; sie war ihm nicht unentbehrlich zu seiner Glückseligkeit; aber er war ihr herzlich gut und hoffte, mit diesem Gefühl eine recht glückliche Ehe führen zu können.

Seltam kam ihm das Betragen seiner künftigen Schwägerin vor. Daß sie weit mehr Verstand und Bildung, überhaupt mehr Charakter hatte, als ihre Schwester, wurde ihm bald aus den wenigen Gesprächen klar, zu denen er sie gleichsam zwang; was Karoline ihm von dem vortheilhaften Herzen ihrer Schwester sagte, bestätigte die Meinung, die er selbst von ihr gefaßt hatte; und er achtete sie recht sehr, ohne sie eigentlich zu kennen. Aber es war ihm unmöglich, sich ihr mehr zu nähern, da sie ihn gesellschaftlich miß und Alles that, was in ihrer Macht stand, um jedes Beisammensein mit ihm, besonders mit ihm allein, zu verhindern.

Die Eltern bemerkten dies Betragen, und redeten darüber mit Henriette. Diese wußte ihr Benehmen geschickt unter allerlei Vorwänden zu entschuldigen, da sie aber nichts daran änderte, kamen die Eltern zu der Ueberzeugung, daß sie einen geheimen Haß gegen den Major oder eigentlich gegen diese Verbindung hegen müsse, indem Karoline der allergrößte Theil des Vermögens bestimmt, und ihr nur eine ganz mäßige Summe ausgekehrt war.

Henriette kränkte diese Vermuthung tief; aber sie that nichts, um sie zu zerstören. Sie hätte Alles, ja den Tod lieber erlitten, als ihre unglückliche Leidenschaft für einen Mann verrathen wollen, der ihrer Schwester bestimmt und mit dieser Bestimmung so zufrieden war. Auch der Major begann schließlich, an eine verborgene Abneigung gegen ihn zu glauben, und manche Mißverständnisse, wie sie in solchen Verhältnissen

ife :
 nder
 oder
 ossen und
 inheiten
 em Gebrauche!
 BK.
 K.
 K.
 at gegeben.
 ORIA.
 SEE.
 A.
 [812] 3—20
 behördlich
 wird.
 23 a.
 noch so alter
 Sie fast immer jede
 reh Anwendung von
 be,
 par gehaltener
 ein 22 Jahre
 innerinnen, Stockung
 den, offenen Füßen
 anfrass; bei Hieb-
 Fremdkörper, als:
 wären, Gewächsen,
 Nagelgeschwüren,
 im Durchliegen der
 etc. Weniger als
 lung des Betrages
 ch warne vor dem
 le obige Schutz-
 ade“ eingebrannt
 it sein — Falscher
 arkenschutzgesetzes
 auerbrunn.
 und in Wien bei
 580. 13—20
 EN
 le,
 Blut ver-
 CK.
 Barcola.
 2.40 und zu
 [3] 38—50

offenbar, weshalb die österreichische Regierung den Reichsrath jetzt einberufen. Nicht mehr wird die Sorge um die Zukunft und die Einheitlichkeit der Armee die Parteien bedrücken. So hat denn die österreichische Regierung den Wünschen der Bevölkerung in einem Augenblicke Rechnung getragen, wo sie dies durch den Eintritt der geänderten Situation thun konnte.

Die „Neue Freie Presse“ äußert sich: Dieser kaiserliche Befehl, der Form nach an die Armee gerichtet, ist in Wahrheit die wichtigste politische Kundgebung der Krone seit dem Ausbruch der ungarischen Krise, ein den Standpunkt des Kaisers gegenüber den nationalen Anforderungen an die Armee klar umschreibendes Manifest, an die ungarische Opposition wie an alle Parteien adressirt, welche an dem einheitlichen Geiste der Armee durch das Ansehen nationaler Hebel rütteln wollen. Das Manifest sagt zwar nicht, welche Zugeständnisse an die nationalen Wünsche Ungarns die Krone für vereinbar mit der betonten Gemeinsamkeit und Einheit des Heeres ansieht und welche nicht, aber es sagt mit erstem Nachdruck, daß das Maß dieser Zugeständnisse die Krone allein zu bestimmen hat, daß sie dabei den gemeinsamen Charakter der Armee zu berücksichtigen verpflichtet ist, und daß sie jede Forderung, die mit welchen Mitteln immer auf ihre Entschädigungen auszuüben versucht wird, als unberechtigten und verfassungswidrigen Eingriff in ihre Majestätsrechte ansieht und zurückweist. Nach der Schlappe in Ungarn ist diese fast wie eine Warnung klingende Erklärung ebenso an die Parteien gerichtet, welche an den 1867-er Gesetzen festzuhalten behaupten, wie an jene, welche von Anfang an diese Gesetze verwarfen und der reinen Personalunion zustrebten. Denn auch die auf jener gesetzlichen Grundlage verharrenden ungarischen Parteien haben Forderungen gestellt, die, wie die Forderungen welche die Dislocirung und Ausbildung der Officiere betreffen, die innere Organisation des Heeres berühren und somit in die erwähnten Majestätsrechte eingreifen. Es kennzeichnet den Stand der ungarischen Krise, daß die Krone selbst das Wort nimmt, um das den ungarischen Reichstags-Parteien zu sagen. Die constitutionelle Gepflogenheit würde verlangen, daß das verantwortliche Ministerium mit der Wahrung der Majestätsrechte gegenüber dem Reichstag beauftragt werde. Aber in Ungarn gibt es zur Stunde keine parlamentarische Regierung, sondern nur provisorisch die Geschäfte führende Minister, welche die Macht nicht besitzen, ihren Worten Nachdruck zu geben. Der König von Ungarn steht unmittelbar der ungarischen Nation gegenüber, und er ist genöthigt, unter der Deckadresse der Armee selbst das Wort an sie zu richten. Wird die Nation den Ernst des Wortes würdigen, daß die Krone entschlossen ist, sich ihrer Rechte und Befugnisse bezüglich des Heeres „nie“ zu begeben? Es ist nicht zu verkennen, daß in diesen Worten nichts Geringeres enthalten ist, als der constitutionelle Conflict. Man hat in Ungarn alle Ursache, reichlich zu erwägen, ob es nicht besser ist, sich an die von dem Weisen der Nation gefundene Lösung der Frage zu halten, als sich auf einen Kampf einzulassen, der das Land auf Jahre hinaus den furchtbarsten Erschütterungen aussetzen würde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint: Ein starker Reflex der Begebenheiten in den beiden Reichshälften, sowie auf dem Boden der Gesamt-Monarchie wird in diesem Armeebefehl bemerkbar. Man gewinnt den Eindruck, daß der kaiserliche Chef des Heeres bei seinen Soldaten jeden Zweifel darüber unterdrücken und unmöglich machen will, als ob er gewillt wäre, das Princip der Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit des Heeres einseitigen Bestrebungen und nationaler Art zu opfern. Das außerordentlich Ungewöhnliche dieser Kundgebung erhöht ihren Effect und steigert ihre programmatische Bedeutung.

Das clerical-seudale „Waterland“ begrüßt den Armeebefehl als erlösendes Wort, welches die Herzen der treuen Unterthanen mit innigstem Dank erfüllen. „Es zeigt sich jetzt, daß wie in Ungarn so auch diesseits nach einem bestimmten Plane vorgegangen worden ist. Man kann aber wohl beifügen, daß der Armeebefehl die volle Uebereinstimmung zwischen der Krone und der diesseitigen verfassungsmäßigen Volksvertretung kundgibt. Aber ebenso auch die Uebereinstimmung mit der Majorität der verfassungsmäßigen ungarischen Volksvertretung, welche wenigstens bislang mit den gegnerischen Anstrengungen sich nicht identificirt, sondern Neigung zum Widerstand gezeigt hat. Man hat in Ungarn an die Krone appellirt. Nun, der Herrscher hat gesprochen und damit ist die Sache entschieden.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. September.

Minister-Präsident Graf Khuen-Hedervary wurde am 19. d. um 10 Uhr Vormittags von Sr. Majestät in einstündiger Audienz empfangen. Er hat dem Monarchen über die neueste Phase in der ungarischen Lage und über den Eindruck des Armeebefehls erschöpfend Bericht erstattet. Se. Majestät war erstaunt über die unabsehbare Wirkung und nicht voraussehende Auffassung dieser rein militärischen Enunciation.

Vermögens bestimmen und kommt wieder an den älteren Stamm.“ Henriette war bei diesem Gespräch gegenwärtig. Ein Fieberhauer durchsuchte ihre Glieder; Enttäuden und Angst, Hoffnung und Schmerz wechselten schnell in ihrer Seele.

„Ach Gott!“ sagte die Präsidentin: „Welch ein Tausch! Lea für Rachel!“

Das durchbohrte Henriettens Herz. „Lea für Rachel!“ Sie wankte, sie mußte sich an einem Stuhl halten. Nicht die liebevolle Anspielung ihrer Mutter, aber die Ueberzeugung, daß sie mit ihrer Gestalt nie die Gemahlin des schönsten und lebenswürdigsten Mannes werden könnte; ohne den Spott und Ladel der ganzen Welt auf sich zu ziehen, und ihn bald vor Ueberdruß und Neue an ihrer Seite hinschmachten zu sehen, das war's, was in dem Augenblicke klar, aber mit tödtender Schärfe, vor ihr stand. Sie schwor sich zu, das ungeheure Opfer, das nur Familien-Rücksichten von ihm erzwingen könnten, nie anzunehmen, und es lieber auf's Kreuzsteine ankommen zu lassen.

Alle ihre Weigerungen fruchteten nichts. Es wurde an den Major geschrieben, der mit einer artigen Wendung — es sei ihm unmöglich, so schnell nach dem Verlust seiner Braut an eine zweite Verbindung zu denken — um Aufschub und Bedenkzeit bat. Das war Henriette genug. Sie wußte auch, was sie zu wissen brauchte, um ihren ersten Entschluß noch unwiderruflicher zu machen.

Bald darauf starb die Mutter aus Gram über den Verlust ihrer jüngeren Tochter, und Henriette berebete ihren Vater, mit ihr auf eines seiner Güter zu gehen, da er ohnedies nur aus Gefälligkeit gegen seine Frau in der Stadt geblieben war. Hier widmete sie sich mit schwärmerischer Hingebung der Pflege des einzigen theuren Wesens, das ihr angehörte und der Präsident, der in seiner Ehe und in der großen Welt diese Empfindung nie kennen gelernt hatte, lebte in ihren Armen wieder auf und schien nicht unzufrieden, daß der Major seinen Entschluß noch eine Weile aufschob und ihm die unentbehrlich gewordene Tochter ließ. Aber das Schicksal war noch nicht müde, Henriettens Herz zu treffen. Auf einer Jagd im Spätherbst, die der Präsident leidenschaftlich liebte, fürzte er mit dem Pferde und ward sterbend in das Schloß zurückgebracht. Er hatte die Sprache verloren. Henriette wollte verzweifeln, daß sie seine Zeichen, die ängstlichen Blicke, mit denen er auf seinen Schreibtisch wies, nach hundert Versuchen, sie zu deuten nicht errathen konnte. Er starb einige Stunden darauf in ihren Armen und ließ sie im Besitz des ganzen unermeßlichen Vermögens. (Fortsetzung folgt.)

Das „Ungar.-Telegr.-Corr.-Bureau“ berichtet: „An competentester Stelle hat es schmerzlich berührt, daß ein Theil des Armeebefehls ddo. 16. September in der öffentlichen Meinung Ungarns eine solche Auslegung findet, die den Intentionen an allerhöchster Stelle nicht im Entferntesten entspricht. Der allerhöchste Kriegsherr hat in dem Armeebefehl das Heer darüber beruhigt, daß er die Freizügigkeit der im Sinne des G.-N. XI: 1867 gemeinamen Armee nicht gestalte und ebensoviele im Interesse der Monarchie, als auch in eigenem Lebensinteresse Ungarns nicht gestalten werde. Dieser Armeebefehl, der nicht ein staatsrechtlicher Act ist, präjudicirt jedoch nicht jenen im Interesse der Parität wünschenswerthen Abänderungen, welche die liberale Partei als notwendig erachtet und welche Minister-Präsident Graf Khuen-Hedervary in sein Programm aufgenommen hat. Die Lösung dieser Fragen bildet in maßgebenden Kreisen Gegenstand von Erwägungen.“

„Bester Lloyd“ schließt hieran noch die folgende, aus Wien ihm vom 19. d. zugekommene Depesche: Minister-Präsident Graf Khuen-Hedervary wird, wie bereits gemeldet, morgen wieder von seiner Majestät in Audienz empfangen werden. Die Stunde dieses Empfanges ist noch nicht festgesetzt, da der Minister-Präsident erst im Laufe des Vormittags wird bestimmen können, wann er in der Lage sein wird, die weiteren Berichte an Se. Majestät zu erstatten. Der Minister-Präsident dürfte sich dann noch morgen Nachts, oder spätestens Montag Vormittags nach Budapest begeben. Jedenfalls wird er der Konferenz der liberalen Partei beiwohnen und er dürfte dort bezüglich des Armeebefehls vom 16. d. autoritative Erklärungen abgeben, die sowohl die aufgetauchte Idee einer Adresse des Reichstages an Se. Majestät, wie auch andere, radicale Maßnahmen der Parteien und des Parlamentes überflüssig machen werden.

Der Salzburger Landtag nahm folgenden Antrag an: Der Landtag des Herzogthums Salzburg spricht die Erwartung aus, die k. k. Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß die im ungarischen Parlament geforderte ungarische selbstständige Armee zum größten Theil aus Kosten Oesterreichs errichtet und erhalten werde, der Landtag erwarte weiter, daß von Seite der k. k. Regierung in Anbetracht der von Ungarn unzweideutig angebotenen vollständigen Selbstständigkeit unverzüglich schon jetzt die selbstständige Stellung Oesterreichs gegenüber Ungarn bei der zu erwartenden wirtschaftlichen vollständigen Trennung der beiden Reichshälften vorbereitet werde und in diesem Sinne vor Allem an die Schaffung eines autonomen Zolltarifs für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder getritten werde, wurde nach einer kurzen Erklärung des Landespräsidenten, daß die Regulirung des Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften die Sorge und die Pflicht der beiderseitigen Regierungen bleibe, vom Hause einstimmig angenommen.

„Narodni Listy“ besprechen die Einberufung des Reichsrathes und deuten an, daß die Zungegeden die Regierungsvorlage bezüglich des Recruten-Contingents nicht obstruiren werden. Die Zungegeden würden sich jedoch an der bevorstehenden großen Debatte betheiligen, insbesondere deshalb, weil nunmehr der Armeebefehl, somit ein präcises Thema vorliege. Die junggezeigten Abgeordneten würden insbesondere einen wirksamen und unvergleichlichen Commentar zu dem Satze des Armeebefehls liefern, in dem es heißt, daß die Armee fortzuziehen werde auf dem Wege erster Pflichterfüllung, durchdrungen von jenem Geiste der Einigkeit und Harmonie, welcher jede nationale Eigenart achtet.

„Das Naroda“ erklärt, die Antwort des Monarchen an die Magyaren sei eine präcise, sie gelte aber nicht bloß den Magyaren, sondern auch denjenigen, die sich den nationalen Forderungen der Magyaren in der Armeefrage angeschlossen haben.

Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Mächte nicht beabsichtigen, dauernd die Weiterentwicklung der Dinge an Balkan unthätig zu verfolgen, und daß die Verhandlungen der Cabinete von Oesterreich-Ungarn und Rußland ergeben hätten, daß die anderen Mächte der Betheiligung an den Reform-Vor schlägen abgeneigt seien. Der neue russische Reformplan soll nach erfolgter Genehmigung durch Oesterreich-Ungarn dem Sultan mitgetheilt werden. Nach Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel soll dieses Programm den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und Rußland bei der Anwesenheit des Caren in Wien vorgelegt werden.

Dem „Daily Chronicle“ zufolge hätte die Regierung beschloffen, in Konstantinopel Vorstellungen behufs Beendigung der Mescheten in Macedonien zu machen. Den Vorstellungen soll durch die Entsendung eines größeren Geschwaders Nachdruck verliehen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Tagesskalendar der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 22. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpatischen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung beim Hofrath Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Gewerbe-Ausstellung, Schenkweg 1: Geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 20 Heller. Kinder, Studierende und Soldaten vom Feldwebel abwärts 10 Heller.

Hermannstadt, 21. September.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Rainer die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstenmehelben verleihten Großkreuzes des königlich großbritannischen Victoria-Ordens zu ertheilen.

Transferirt werden: der Oberleutnant: Karl Zach, vom 59. zum 85. Infanterie-Regiment; der Lieutenant: Arthur Phleps, vom 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment zum 11. Feld-Jäger-Bataillon; die Regiments-Arzte 1. Classe: Doctor Adolf Knobel, vom 81. zum 50. Infanterie-Regiment; Doctor Moriz Diener vom 50. Infanterie-Regiment zum 14. Husaren-Regiment; Doctor Karl Hubenicek, vom 23. Feld-Jäger-Bataillon zum 25. Divisions-Artillerie-Regiment.

Ueberlegt wird: in den Actiofand des k. und k. Heeres, als Berufs-Militär-Medicamenten-Beamteter: der Militär-Medicamenten-Acessit in der Reserve, Magister der Pharmacie: Ernst Lazar, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zur Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 26 in Mostar.

In den Ruhestand werden versetzt: der Oberleutnant: Eugen Ritter von Gariboldi des 6. Husaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und Pferde-Affair-Commissionen im Mobilisirungsfalle (Domicil: Graz); der Militär-Versorgungs-Acessit: Johann Lang des Militär-Versorgungs-Magazins in Klauenburg, als invalide, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet. (Domicil: Türe); im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Minister: der Militär-Unter-Thierarzt: Labielaus Patzoldi (mit Wartegebühr beurlaubt), der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengst-Depots in Sepsi-Szent-György, als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Dienften bei stabileren höheren Commanden, Behörden und Heeres-Anstalten geeignet. (Domicil: Sobmezö-Basarhely.)

— (Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Professor Dr. Stefan Székely vom Hermannstädter zum Budapester Staats-Obergymnasium im VIII. Bezirk, dann den ordentlichen Professor Giza Lippoci Keczer vom Makcer zum Hermannstädter Staats-Obergymnasium verlegt.

Der k. ung. Justizminister hat den Bicenotar Dr. Heinrich Wog von Topanfabaer k. Bezirksgerichte zum Aderer k. Gerichtshofe, den 5-jährigen k. Bezirksgerichts-Kanzlisten Michael Thudt und den Bezirkskassirer k. Bezirksgerichts-Kanzlisten Julius Simon gegenseitig verlegt.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Franz Molnar jun. zum Kanzlisten beim Abribdanpaer k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Bestätigung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Patzeger Jagd- und Schütz-Vereines genehmigt.

— (Aufgehobe beim Standesamt in Hermannstadt.) Sami Frankel, Schneider aus Stampfen (Preßburger Comitai), und Betti Frieber aus Miskolcz; Beide israel. und in Hermannstadt wohnhaft.

— (Leichenbegängniß.) Unter militärischen Ehrenbezeugungen hat gestern Nachmittags das Leichenbegängniß des k. und k. Militär-Oberintendanten Josef Jonas, Intendant-Chefs des 12. Corps, stattgefunden. Demselben wohnten Se. Excellenz Corps-Commandant und Commandirender General F.M. Probst von Dhorst mit der Generalität, die Commandanten der hier garnisonirten Truppenabtheilungen, die dienstfreien Officiere, der gesammte Beamtenskörper der Militär-Intendant und auch ein zahlreiches Civile bei. Der Leichenwagen, sowie ein Bewagen war über und über mit Kränzen bedeckt, an welchen Widmungsinschriften befestigt waren. Alles zeugte von tiefgehender Theilnahme. Den aus einem Bataillon des 2. Infanterie-Regiments formirten Conduct commandirte Oberstleutnant Stiotta. Die priesterlichen Functionen vollzog der k. u. k. Militär-Seelsorger Schrader.

— (Festschluss „Heimdal“.) Morgen Dienstag, 1/9 Uhr Abends, Zusammenkunft in Vouferi's Hotel (Fleischergasse). Gäste willkommen!

— (Volksturnfest in Hermannstadt.) Der 19. und 20. September stand im Zeichen des Turnens. Schon Samstag waren viele der fremden Turnvereine in Hermannstadt angekommen und die Quartiermeister des hiesigen Turnvereines, mit Herrn C. W. Krafft an der Spitze, hatten Mühe, die vielen Turnerinnen und Turner in guten Quartieren unterzubringen. Samstag sollte im Ausstellungsgarten eine gemüthliche Zusammenkunft stattfinden, doch die kalte Witterung mag die Gäste zurückgekehrt haben, denn sehr Wenige waren dort erschienen. — Es war noch früh am Sonntag-Morgen, als es in der Turnhalle lebendig zu werden begann; von Nah und Fern eilten sie herbei, die wackeren Turner, um zur Probe zum nachmittägigen Schauturnen hinauszumarschiren. Viele Gemeinden hatten ihre Turner und Turnerinnen zum Wettkampf entsendet; aus der Mediacher und Schäßburger Gegend, ja sogar aus dem fernen Burgenlande waren Gemeinden vertreten. Die Probe, die sich auf den Aufmarsch und die Freiübungen erstreckte, gelang sehr gut und schon Vormittags konnten die leitenden Kreise sich in der Hoffnung wiegen, daß das Schauturnen gelingen werde. Nachmittags 1/2 2 Uhr erfolgte der Aufmarsch aus der Turnhalle, Musikkapellen spielten flotte Märsche und im strammen Turner-Tempo ging's hinaus zum Festplatz auf den großen Exercierplatz, wo schon ein vieltausendköpfiges Publicum auf den Festzug wartete. Nach 2 Uhr langte der Festzug am Festplatz an und es begann der Aufmarsch, der trotz der großen Masse der Theilnehmer sehr flott von Statten ging. Es waren rund 1400 Turner und Turnerinnen zum Turnfest erschienen. Nicht besetzt waren die Tribünen von einem dinstiguerem Publicum und bemerkten wir unter anderen Notabilitäten die Herren Reichstags-Abgeordneten Dr. Lindner, Eitel und Dr. Grestowicz, Bürgermeister Drotteff u. A. Rund um den abgegrenzten Raum hatte ein taufendköpfiges Publicum Aufstellung genommen, und es war keine leichte Arbeit, welche die Polizei, die unter Leitung der Herren Stadthauptmann Simonis und Polizei-Commissär Jauernig stark vertreten war, leistete. Ihr zur Seite stand die Kabfahrer-Riege „Die Falken“ des Hermannstädter Turnvereines, die auf ihren Rädern rasch mobil, als Herolde und Ordner gute Dienste leistete. — Die Turnordnung, aus 12 Nummern bestehend, zeigte sich in Anbetracht der großen Masse der Theilnehmer des Turnens als etwas zu lang, doch verstand es die Turnleitung, die Aufmerksamkeit des Publicums durch flottes Tempo der Uebungen trotz des herrschenden kalten Windes zu fesseln. Als erste Nummer waren Freiübungen, die unter Leitung und Commando des Hermannstädter Turnlehrers Herrn Heinrich Wagner, der übrigens sämtliche Turnübungen leitete, sehr hübsch und exact ausgeführt und vom Publicum mit reichlichem Applaus beselnt wurden. Hierauf folgten Sonder-Vorführungen, und waren die Reigen der Agnetler, sowie die der Mediacher Turnerinnen besonders hübsch. Hierauf folgte volksthümliches Turnen, welchem sich das Gerätheturnen angeschlossen, in wels' letzterem besonders die Mediacher und Hermannstädter Turner Hervorragendes leisteten. Ueber die Verrichtungen und die Preise, die den einzelnen Vereinen zuerkannt wurden, werden wir, sobald die Prämierungs-Liste durch die Kampfrichter und die Turnleitung zusammengestellt sein wird, berichten. — Der Abend vereinigte die Festtheilnehmer an mehreren Orten. Während die Nichtangewiesenen sich in Richter's „Umicum“ an den Klängen der vom Kapellmeister dirigirten Militär-Musik erquickten, tanzte die Jugend an drei Orten, und zwar die Landbevölkerung im großen und kleinen Saal des Promonsgartens, die städtischen Turner und Turnerinnen in dem Casino-Saale bis zum frühen Morgen.

— (Gewerbe-Ausstellung.) Sonntag gegen 10 Uhr Vormittags betrat der 25000 zählende Besucher in der Person des Reichsrichters Joh. Depner die Ausstellung. Derselbe war sehr angenehm über den von Herrn Fronius gependeten Wein und das von Herrn Schäfer geschenkte Gebäck überrascht, mit welchem er empfangen wurde.

Der Schluss der Ausstellung findet ohne jede Feier Dienstag den 22. d. Abends 6 Uhr, statt. Die ausgestellten Gegenstände können von Mittwoch an täglich zwischen 7—12 Uhr und 2—5 Uhr abgeholt werden gegen Rückgabe der Empfangs-Bestätigung.

— (Vandalismus.) Vorgestern Nachmittags war der obere Theil des hiesigen evang. Friedhofes gelegentlich der Beerbigung des Ehepaars Vonsert, das durch Mord und Selbstmord geendet hatte und in einem gemeinsamen Grabe beerdigt wurde, der Schaulust denkbar robbeten Treibens. Um die große Neugierde zu befriedigen und in unmittelbare Nähe des offenen Grabes zu gelangen, drängte sich Alt und Jung dahin, stieg auf die gepflanzten, zumest noch im Blüthenstand stehenden Gräber und vernichtete so die der Pietät der Verstorbenen geweihten Zeichen der Liebe. Selbst die mitunter kostbaren Grabgitter wurden nicht geschont, um von diesen auf die Monumente zu gelangen und dort eine befriedigende Aussichtsstelle zu erreichen. Oder glaubten diese Gräberverwüster, daß die beiden Todten nicht ebenso, wie alle anderen Verstorbenen der Erde übergeben werden, sondern daß ihr Lebensdrama dort noch eine Fortsetzung erfahre, die sie nicht verabsäumen dürfen! — Diejem schändlichen, gänzlich gefühllosen Vorgehen an einem solchen Orte, wie der Friedhof es ist, müßte in der Folge bei derartigen Anlässen dadurch ein Riegel vorgezogen werden, daß das Betreten des Friedhofes außer den Leidtragenden und den den Leichenzug Begleitenden Niemandem gestattet würde. Mehrere Grabeigentümer waren gezwungen,

die Bestörer schügen.

— (Ung. Hermannstädter) getroffen; die Fahrt nach der Burgen, sichtigung sehr aufzuheben; sich einen Arz mittels Wagen er am selben

— (T. evang. Gymb. Mühlbach) Alter von 14 mittags aus Mathias Fr 64 Jahren k um 3 Uhr 9

— (Franz S gestorben. T mittags vom Friedhofe st

— (Ung. Kaiser Wilh Hedervarn Anzeigungen Am Laufe d Minister-Pr ungarischen

— (Schäßburg) welche etwa 1 gehaltenen G schlossen wort 2000 Kronen soll die Stad das Electricit Strafen-Vel beleuchtet we brunnen wird die einen viel wird die Grö

— (Re Haraga Dom Schaulpiel ver erichinen wid bestellt werden

— (Fr Mathilde Ba eridoffen hat, getaucht hat, stat. Das G daß sie heira spruchungen hie Nach dem Plat Geschworenen freien Fuß ge

— (Eit öffentlichen Ha vörber ergange dem Momente einen einfache hinaus. Der in Klauenburg, Verdrechens der Kerker. Die f fängniß herab doch wurde die

— (Die Repräsentanz d Vormittags sta daß Zahlungen entgegengenom Veranbarung d petitioniren. T Landes Behufs

— (Unt Apati (Comit eintreibung er mit Berufung Staatssteuern, meindesteuern.

Barony die Bervolligung ab zusammen und l der Steuereintre immer geartete den Notar Baro fand die Steuer Vicegepan Fran

— (Die Freitadt Kecs die freiwillig e behaltung des d Reichstag zu r

— (Verj Spoltarin, der führt, erfreut s Popularität, der mütliches Haus entgegen. Harmi Scherenschleif erfabren begleit etwas Verdächtig Spoltarin's in mit seinem Kar wurde das Nach verjurken. Nur alsbald hinter d des Directors i nach Leoncavall heran, sah Al

schleifer los, den klaffender Mund Wagen spannte davon. Am 18. während der ver

die Bestreuer gewaltiam von ihren Gräbern abzuwehren, um diese zu schützen.

(Unfall mit tödtlichem Ausgang.) Zum Turnfeste in Hermannstadt war eine größere Anzahl Burichen aus Baasen eingetroffen; dieselben benötigten die Zeit am Samstag den 19. d. zu einer Fahrt nach Vizakna, um sich dort das Bergwerk anzusehen.

(Todesfälle.) Der Schüler der V. Classe am hiesigen evang. Gymnasium Otto Conrad, ein Sohn des Bürgermeisters von Mühlbach gleichen Namens, ist am 18. d. nach schwerem Leiden im Alter von 14 Jahren hier gestorben und wurde gestern um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe zur Ruhe bestattet.

(Auszeichnung des ungarischen Minister-Präsidenten.) Das „Ang. Tel.-Corr.-Bureau“ meldet vom 18. d. M. aus Wien: Kaiser Wilhelm hat dem Minister-Präsidenten Grafen Khuen-Hedervary den Verdienstorden der preussischen Krone, eine der höchsten Auszeichnungen, welche die Krone Preussens zu vergeben hat, verliehen.

(Eröffnung der elektrischen Beleuchtung in Schäßburg.) Aus Anlaß der Eröffnung der elektrischen Beleuchtung, welche etwa Mitte October l. Z. sein wird, ist in der am 18. d. abgehaltenen Communitäts-Sitzung der Stadt Schäßburg einhellig beschlossen worden, diesen Tag festlich zu begehen und zu diesem Zwecke 2000 Kronen aus der Stadtkassa zu verwenden.

(Freispruch.) In der Strafsache gegen den Prokurator Mathilde Palasz, welche den Apotheker Wertz Hirsch auf der Gasse erschossen hat, weil dieser sie sieben Jahre lang mit Ehevorsprechen getäuscht hatte, fand am 19. d. in Klausenburg die Schlussverhandlung statt.

(Ein gewissenhafter Briefträger.) Der Inhaber eines öffentlichen Hauses in Klausenburg stieß den Briefträger, der trotz vorher ergangener Ermahnung in das Zimmer eines der Mädchen in dem Momente eingedrungen war, als dieses sich ankleidete, um dem Mädchen einen einfachen Brief zu überreichen, mit Gewalt aus seiner Wohnung hinaus.

(Die Repräsentanz der Stadt Kis-Kunfélegyhaza hat in ihrer am 18. d. Vormittags stattgehabten Sitzung mit 69 gegen 33 Stimmen beschlossen, daß Zahlungen von Staatssteuern in der Gemeindekasse fortan nicht entgegengenommen werden.

(Unruhen wegen der Steuern.) In der Gemeinde Apati (Comitat Bihar) sind unter der Bevölkerung wegen der Steuereintreibung erste Unruhen ausgebrochen. Die Einwohner verweigern mit Berufung auf den Ex-lex-Zustand nicht nur die Zahlung der Staatssteuern, sondern protestiren auch gegen die Eintreibung der Gemeindesteuern.

(Die Steuererweigerung.) Die Vertretung der königl. Freistadt Keskemet hat beschlossen, die Steuereintreibung zu verweigern, die freiwillig eingezahlten Steuern zurückzuweisen und gegen die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges der Soldaten eine Petition an den Reichstag zu richten.

(Verschiedenes.) Die fahrende Akrobatentruppe des Signor Spoltarini, der im bürgerlichen Leben den Namen Johann Wuchinger führt, erfreut sich in den kleineren Ortlichkeiten Südbungarns einer gewissen Popularität, denn der Herr Director ist auch im Privatleben ein gewöhnliches Haus und nimmt statt der Entreegebühr auch Naturalien entgegen.

In der Gemeinde Nagy-Hodos trieb sich in den letzten Tagen ein wuthtrauer Hund herum, der zwei Kinder und zwei Erwachsene bis Cines der Kinder ist gestorben; die übrigen Gebissenen wurden in's Budapestener Pasteur-Institut gebracht.

(Desertion.) Wie man aus Temesvar meldet, desertirten am 18. d. Morgens fünfzehn Soldaten des 29. Infanterie-Regiments von ihrer Truppe.

(Ein siebzehnjähriger Mörder.) In der Gemarkung der Gemeinde Ramonfa ereignete sich am 17. d. M. ein grauenhafter Mord. Der dreizehnjährige Kuhhirt Michael Kruppa rief dem siebzehnjährigen Schmittler Johann Zima Spottrede zu, was der Greis derart in Harnisch brachte, daß er dem davonlaufenden Knaben nachsetzte und ihm mit einer Sense beide Füße förmlich abschchnitt.

(Den Bruder ermordet.) Auf dem Markte von Végvar gerieten am 17. d. die Brüder Johann und Valer Dragics bei einem Viehhandel in Streit, wobei der Erstere seinem Bruder ein Messer in die Brust stieß, so daß dieser mit durchbohrtem Herzen als Leiche zu Boden stürzte.

(Die Entdeckung eines neuen Menschenstammes.) Der Regierungsverwalter von Britisch-Neuguinea hat, wie dem „Daily Chronicle“ aus Melbourne berichtet wird, einen Bericht über die Entdeckung eines außerordentlichen Menschenstammes eingeleitet, der im Marjchlandgebiet der Insel wohnt.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich am 19. d. Nachmittags ein junger brauner Vorsteherhund mit einem schmalen weißen Streifen auf der Brust; abzugeben Bahnhofsplatz Nr. 1.

Vorgestern kam die in Aussicht stehende ungarische Original-Operette „Katalin“ — Text von Dr. Jozsef Göböl, Musik von Eugen Fehér — zur Aufführung. Daß das Werk besser ist, als viele Singspiel-Entwürfe der Neuzeit, dafür spricht, daß es in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Der Günstling“ in Wien längere Zeit hindurch Zugkraft war.

Die Titeltrolle lang und spielte am Samstag Abend Frau Polgar-Szepejy, den Günstling Duplessy Fräulein Koppán. Beide waren gut disponirt. „Katalin“ sang Vieles sehr schön, am schönsten im dritten Act die Arie im Melodram; an Fräulein Koppán ist zu loben, daß sie bei Abwägung der Stärkegrade genaue Selbstkritik übt und es vermeidet, die Stimme gewaltiam nach größerer Kraftentfaltung zu treiben.

Besser besetzt war gestern — mit Ausnahme der Logen im ersten Range — das Theater. Gegeben wurde Gregor Moldovan's Volksstück „Florita“. Die Handlung ist dem siebenbürgisch-romänischen Volksleben entnommen und spielt im Gebirge. Der Verfasser kennt die Sitten und Gebräuche der von ihm vorgeführten Gestalten von Grund auf.

stellungsweise „zu hoch“ gewählt; Vieles ist psychologisch zu unvermittelt und die Exposition zu weitläufig ausgefallen; nichtsdestoweniger weist das Stück zahlreiche Vorzüge auf und enthält mehrere packende Stellen; Manches ist von dramatischer Wucht. Gewinnen würde es durch die Streichung überflüssiger Weichheitsigkeiten im ersten Act.

Das Publicum nahm das hier neue Volksstück Moldovan's mit ausgeprochenem Beifall auf, dessen größter Theil der lebenswürdigen Darstellerin der Titelrolle, Frau Sz. Kendi, sowie den Herren Kemény (Zuon), Rattay (Petrikas), Szathmary (Ducuz) und Sopronyi (Priester) zufiel.

Original-Telegramme. Budapest, 21. September. Im liberalen Club wird immer dringlicher die Lösung der Krise betont; die meisten Mitglieder der Partei erörtern die Frage, ob an die Krone eine Adresse gerichtet, oder ein Beschlußantrag gefaßt werden soll.

Temesvar, 21. September. Ein Theil der liberalen Partei nahm den Beschlußantrag für die Errichtung der ungarischen Armee an.

Wien, 21. September. Wien wurde gestern vom Monarchen empfangen. Eine Entschließung faßte der König gestern nicht.

Wien, 21. September. Der Deutsche Kaiser ist gestern um 10 Uhr Nachts abgereist. Die Majestäten verabschiedeten sich herzlich.

Fremden-Liste vom 20. und 21. September. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Major, Teufel, Lieutenant, Kavalerian, Hauptmann, Sphura, Oberleutnant, von Kronstadt; Dimitrovic, Bergfeld-Officer, von Karlsburg; Dr. Maurer, Arzt, von Großschütz; Melas sammt Gattin, Apotheker, von Neß; Sotha, Bankbeamter, Krauß, Privatier, von Fogaras; Dr. Munteanu sammt Gattin, Advocat, Canda, Kaufmanns-Gattin, von Boos; Barabani, Bierbischöfer-Beamer, von Hort; Prelaßky, Gutsverwalter, von Döb; Koth, Director, Unkerath, Professor, Mautsch, Privatier, von Schäßburg; Maier, Beamter, Nicolaescu, Munteanu, Privatier, von Bukarest; Weinbold, Lehrer, von Szaroz; Groß, Holzhandler, von Brezoi; Trebitsch, Handel, Zernitz, Privatier, von Szaroz; Sectionsrath, Gergely, Kaufmann, von Budapest; Macclariu, Gutsbesitzer, von Kis-Ende; Kuncz, Ober-Studien-director, von Klausenburg; Souler, Privatier, von N. Zarem; Adam, Kaufmann, von Mindon; Thaler, Kolln, Schmitt, Zalm, Exp. Reichmann, Kubismayer, Engelhardt, Jentz, Albert, Schroll, Brüll, Kaufmann, Reichmann, Ingenieur, von Wien; Saroff, Kaufmann, von Galatz; Jancz, Ingenieur, von Kis-Balazs.

Hotel Weller. Morava, Fabrikleiter, von Wien; Salomon, sammt Gattin, Schul-Inspector, von Brüden; Paul, Barretts-Dochter, von Reichendorf; Weber, Schlichter, Gunne, Steuer-Verwalter, von Großschütz; Fehdy, Reisender, von Budapest; Nagat, Fabrikant, von Schäßburg.

Hotel Wihala. Andran sammt Gattin, Reisender, von Kinn; Friedelt, Mechaniker, von Kronstadt; Tonich, Soldat-Gebilfe, von Höltenberg; Barczos, Schüler, von Leva; Cronfal, Monteur, von Budapest.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bisthizer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Tapezier (tüchtiger Arbeiter), 3 Tischler, 2 Wagner, 1 Buchbinder, 2 Kleber, 2 Schloffer, 1 Eisenwarenhändler, 2 Spengler, 1 Radierer, 1 Uhrmacher, 1 Eisen- und Speccereivarenhändler.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 2 Drechsler, 5 Fußbinder, 1 Schneider (Kleinarbeiter), 1 Weber, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 2 Schmiede, 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Kürschner, 1 Schloffer.

Lehrlinge: 1 Apotheker-Practikant, 3 Speccereivarenhändler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Bäcker.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Radierer, 1 Bäcker, 1 Kürschner.

Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwarenhändler. Lehrlinge: 2 Speccereivarenhändler, 2 Schuhmacher, 3 Schneider.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bisthizer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: B. Polgar Bela. Dienstag den 22. September 1903: Abonnement Nr. 1. 6. Vorstellung. Louie. Poffe in 4 Acten von Pierre Weber. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September. Table with columns for various securities and their prices.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 21. September. Table with columns for various coins and their prices.

Erklärung.

Unterfertiger danke für die von der geehrten Jury mir zuerkannte bronzene Medaille, weil sie so gütig war und mich nicht gänzlich ausschloß, obwohl meines Wissens meine ausgestellten Gegenstände nicht fehlerhaft waren, wie ein in unmittelbarer Nähe stehendes Möbelstück, das aber trotzdem mit der goldenen Medaille prämiert wurde.

Zugleich stelle ich meine mir zuerkannte Medaille der geehrten Jury für ihre unparteiischen Preisrichter zur Verfügung, damit sie mit derselben einen dieser Herren decorire.

Hermannstadt, den 21. September 1903.

Ferdinand Szkrotzky,
Bau- und Möbel-Tischler.

SCHULZWECKEN

in jeder Richtung entsprechend ist unsere



Nr. 548 EF und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität
Carl Kuhn & Co., Wien
In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in

Traversen und U-Eisen
in allen Typen und Längen, [232] 30
alle Sorten Stabeisen,
gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren,
Saug- und Hebe-Pumpen,
schmiedeiserne Röhren.
zu sehr mässigen Preisen.

Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei
und Eisenwaren-Handlung, Hermannstadt.

Wiener Handels-Akademie,

L. Akademiestrasse Nr. 12.

Die Inscription in den einjährigen

Curs für Abiturienten von Mittelschulen

für das Studienjahr 1903/04 findet am 1. und 2. October, Vormittags, statt. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitätszeugnisse eines inländischen Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Ausserordentliche Hörer müssen eine Mittelschule oder eine verbleibende gleichgestellte Hochschule vollständig absolviert haben und werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscriptionen derselben findet am 3. October statt.

Die Inscriptionengebühr beträgt 10 Kr., das Collegiengeld dreihundertzwanzig Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubezahlen.

Der neue, mit Beginn des Studienjahres 1903/04 in Kraft tretende Lehrplan und die Studien-Ordnung und Disciplinar-Vorschriften können aus dem Programm pro 1904 entnommen werden, welches für 30 Heller beim Portier der Akademie zu haben ist.

Wien, im September 1903.

Regierungsrath **Dr. Sonndorfer,**
Akademie-Director.

Berühmt und sofort trockenend

In Original-Dosen oder -Flaschen zu fl. 1.20. — 80 vollkommen streichfertig

Nur in Dosen od. Glas-Flaschen versehen mit diesem schwarzen Cliche

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der anzuwendende Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nach aufwärts gewaschen, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterschätze!

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbräunlich und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt, daher anzuwenden auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 Ctr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musterstreiche und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K., Berlin NW.
Hermannstadt: W. Gustav Simonis; Déva: Bordeaux Pál; Kronstadt: Heine; Zintz; Bistritz: Kollmann & Keresztes; Broos; Keresztes; Géza; Mediasch: Martin Schemmel; Karlsburg: Victor Dahinten; Fogaras: J. János; Schässburg: H. Schullerus; Elisabethstadt: Kremer F.; Szász-Régen: Traugott Wachner. (472) 22-25

Sorgenfreies

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(453) 40-50

Wägen und Möbel

wegen Ueberfüllung zu verkaufen
Mühlgasse Nr. 21, 1. St.

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags zu besichtigen.
(880) 1-3

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. (822) 3 23

Echt nur in Original-Packeten.
Depôts durch Placate ersichtlich.
Depôt bei **F. Binder, Hermannstadt.**

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte** Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf **Bösendorfer's** Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikpreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufsaal persönlich als die allergünstigsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft wärmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschicke ihm nachsehend, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg — Leipzig à 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauer-gasse 9, 1. Stock. (750) 10

Schon für **Krone 1** ist es möglich **Kr. 50.000** zu gewinnen!

Schon für **Krone 1** ist es möglich **Kr. 50.000** zu gewinnen!

AERZTE-LOTTERIE

BUDAPEST, IV.,
Váci-utca 17/a.

Haupttreffer: **50.000** Kr. werth!

Preis eines Looses **1 Krone.**

Da die Gewinnziehung schon Anfang October stattfindet und die Nachfrage eine sehr grosse ist, bitten wir, mit dem Einkauf nicht zu zögern, sondern die Bestellungen womöglich gleich, spätestens aber bis zum

10. October d. J.

zu bewerkstelligen, an welchem Tage die Ziehung stattfindet.

Central-Bureau der Aerzte-Lotterie:
Budapest, IV., Váci-utca 17/a.

Loose sind am hiesigen Platze in dem Bankhause
Jacob Adler & Bruder
und ausserdem in allen Trafiken, so auch in allen Orten der Provinz zu haben.

(879) 1-6

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. October beim Abendkammer Oberbergamte Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Reppel.

Am 8. October bei der Verwaltung der Nagymeder Strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Brennholz.

Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Keresztvári Holzindustrie-Accien-Gesellschaft in Keresztvári. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. October bei der Verwaltung der Nagymeder Strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Aukuntenbuch.

Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Witwe nach Marcus Wunthan in Hajszeg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Pombilius Viló in Vornaga. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Andreas Biro in Gyergó-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des August Nifera in Déva. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Karl Czifeli in Polosfalva. (Bispafer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Albert Székely in Kallósejmen bis 6. October.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Josef Bajda in Gyergó-Szent-Miklós bis 7. October.

Vom Szamosújvári Bezirksgerichte an Simeon Sandor, zur Tagfahrt am 13. October zu erscheinen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Michael Reichelt in Klausenburg bis 17. October.

Vom Bistritzer Bezirksgerichte an Moriz Daday, zur Tagfahrt am 19. October zu erscheinen.

Vom Székelyváradbeli Bezirksgerichte an Aron Lotz, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe an Stefan Rakatos, zur Tagfahrt am 22. October zu erscheinen.

Vom Bistritzer Gerichtshofe an Maria Baciu geborene Siricean, zur Tagfahrt am 2. November zu erscheinen.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Dumitru Iobin, seinen Aufenthalt bis 12. November bekanntzugeben.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Radu N. Mazarescu, ferner an Georg Pradey, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Marcesca Muntean geb. Lazaricu, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Ausmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Expropriation der Grundstücke zur Wasserleitung in Schäßburg am 26. September stattfindet.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Albis am 17. October stattfindet.